

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Schansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 79.

Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1.50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf. Die 6 gespaltene Beilage kostet 20, Restante 40 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Mittwoch, den 14. Juli.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1915.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 13. Juli 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

- r. [Das vaterländische Fest der ev. Gemeinde.] Mit fragendem Blick nach dem Himmel war wohl mancher, der mit der Veranstaltung am Sonntag beschäftigt war, am Morgen aufgestanden. Wie wird das Wetter sein? Denn bei schönem Wetter ist ein solches Gartenfest schon halb gelungen. Und Gott grüßte uns mit dem schön Wetter verheißenden Sonnenstrahlen. Die Gemeinde hatte der Einladung reichlich Folge geleistet. Der große Paster'sche Garten war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein vorzügliches, jetzt sehr selten gehörtes Militärkonzert erfreute die Besucher. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Herrn Pastor Seibt und einem poetischen Vorwort, gesprochen von Fräulein Steller, führten uns die Ansprachen der beiden Herren Pastoren Müller und Just auf die kampfburchwühlten Felder im Osten und Westen, wo unseren braven Feldgrauen Liebesgaben in reichen Mengen überbracht wurden. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen und mit besonderer Freude wurden die überlieferten Grüße unseres im Felde stehenden Geistlichen Herrn Pastor Menzke in Empfang genommen. Die Ausführungen wurden durch wohlgeklungene patriotische Lieder des evangelischen Kirchenchors unter Leitung von Kantor Eißler und dem begeisterten gemeinsamen Gesang von „O Deutschland, hoch in Ehren“ eingetrahmt. Die reichen Blumen- und Gemüßespenden, sowie die Postkarten fanden reichlich Abfah; und manch einer wagte einen Einsatz von 10 oder 20 Pf., um einen der prächtigen Blumentöpfe zu gewinnen, und Frau Eißler und Fräulein Dulz hatten alle Hände voll zu tun, um die Wünsche erfüllen zu können. So vergingen die Nachmittagstunden allzu rasch. Und wohl mit dem Gedanken „es war ein schöner Nachmittag, ein wohlgeklungenes Fest“ verließen die Besucher den Garten. Wir hoffen, daß auch ein richtiger klingender Erfolg für die wohltätige Sache ein reich-

lohn für all die Mühen der Vorbereitung sind. — Herzlichen Dank noch einmal auch von dieser Stelle allen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt und denen, die durch Spenden zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

* [Kathol. Kirchliches.] Versetzt wurde an die hiesige St. Georgskirche als Kaplan der Weltpriester Krusche aus Strehlen zur Entlastung des Pfarrers Dr. Schmidt.

* [Katholischer Männerverein.] Der hiesige katholische Männer-Verein hält Dienstag, 13. Juli, abends 8 Uhr die fällige Monatsversammlung ab.

* [Von den Schulen.] Der letzte Schultag an den hiesigen Schulen ist der kommende Freitag. Die Fortbildungsschule schließt Donnerstag den Unterricht.

* [Der Bezirks-Ausschuß] hat als Berufungsinstanz das Kreisaußschußurteil bestätigt, wonach der vor 5 Jahren verabschiedete Gemeindefreier Wertesrongel zum Wäschdienst bei der Brockauer Pflanzfeuerwehr verpflichtet ist.

* [Schwerer Unfall.] Das Gespann des Stellenbesizers W. von hier sollte vom Güterbahnhof Kots holen. Der 15 jährige Sohn lenkte auf dem beladenen Wagen sitzend das Pferd. Als der Wagen auf der ansteigenden Fahrstraße fast die Höhe der Bahnbrücke erreicht hatte, hatte das Pferd nicht mehr die Kraft den Wagen vollends auf den Brockau-Schansch Verbindungsweg zu ziehen, dieser rollte die Seitenabdeckung hinunter und kippte um. Der Junge kam unter den Wagen zu liegen und wurde von dem Kots fast ganz verschüttet. Durch ein Wagenrad wurde ihm die Oberlippe nicht unbedeutend verletzt, ebenso das Gesicht durch Hautabschürfungen. Das Pferd wurde durch das geistesgegenwärtige Zugreifen eines Eisenbahnbediensteten vor Beschädigungen bewahrt, die Wagenbeifsel brach an der Einfeststelle ab. Der selbe Eisenbahnbedienstete trug den verunglückten Jungen nach Hause. Da ähnliche immer glücklicher verlaufene Unfälle bereits öfter vorgekommen sind, dürfte es sehr zweckmäßig sein entweder Bordsteine oder Seitengeländer auf der schrägen Zufahrtsstraße zur Verladehalle anzubringen.

Bekanntmachung.

Schutz der Getreidefelder.

In den letzten und kommenden Wochen wird wie alljährlich, durch Zertraten des Getreides in den Feldern ungeheurer Schaden verursacht. Erwachsene zertraten und vernichten die Getreidefelder teils aus Mitleiden und Zerkürungs-wut, teils um Feldblumen zu sammeln, Kinder betrachten sie als Tummel- und Spielplatz. In diesem Jahre kommt es auf jedes Pfund Getreide an!

Es ergeht daher an die Bewohner des Kreises das bringende Ersuchen, diesem Unfug energisch entgegen zu treten. Eltern und Jugendhaft wollen sich zur besonderen Aufgabe machen, auf die Kinder entsprechend einzuwirken.

Da das unbefugte Zertraten derartiger Felder nach § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist, haben Ortsbehörden und Gendarmerie jeden Uebertretungsfall der Bestrafung anzuzeigen.

Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis.

Brockau, den 28. Juni 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher.

J. B.: Gohl, Schöffe.

Katholischer Gottesdienst in Brockau. Wochentags 6 1/2 Uhr: hl. Messe, Dienstag und Freitag 6 1/2 Schultage.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr: Rosenkranz.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

Abends 7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

8 Uhr: Kriegesbetstunde. Pastor Seibt.

Monatskarten-Etuits hält vorrätig Ernst Dodeck, Bahnhofstr.

Brockauer Allerlei.

Manch ein Held, der hin sein Leben gab, liegt, wer weiß wo, in der Ferne, Doch auch über unbekannten Grab Leuchten der Heimat Sterne. Und Sonnenstrahlen, die niedergrüß'n, Lasse Blumen darauf erblüh'n.

Wieder hat ein Brockauer Streiter auf französischer Erde für des Vaterlandes Größe sein junges Leben gelassen. Die blutigen Kämpfe von Arras wollten auch von Brockau ihr Opfer. Der Kriegesfreiwillige von Morze, vor wenigen Monaten mit dem Kreuz von Eisen geschmückt, starb dort den Heldentod. „Bewahrt mir das Kreuz“, schrieb er nach Hause, „lehre ich zurück, will ich es mit freudigem Stolz tragen, komme ich nicht wieder, wißt ihr, daß ich fürs teure Vaterland gefallen bin.“ Und immer neue Streiter treten kampfbegierig in die Lücken. Auch unser Fritz Orzechowski, Leutnant in einem Infanterie-Regiment, der zur Kriegsschule kommandiert worden war, hat das Studium unterbrochen um nach Arras zu gehen.

Auch zu Hause rückt man die wirtschaftliche Macht mit allen Kräften. Keiner will in der Betätigung seiner vaterländischen Pflicht zurückstehen. „Durchhalten“ ist hier der Kampfruf. Mit schöner Begeisterung haben sich auch unsere Frauen und Kinder in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Wie erhebend war ihre Opferfreudigkeit, um unsere braven Truppen draußen an den Fronten mit Liebesgaben besonders warmer Wäsche zu versehen. Aber auch der bedürftigen Witwen und Waisen unserer Krieger wird in den Kreisen des deutschen Volkes gedacht, denn eine noch so reichlich bemessene Staatsfürsorge kann nicht volle Hilfe bringen. In Brockau wie auch anderwärts werden Lehrer und Lehrerinnen sich einer neuen Sammlung „Vaterlands Dank“ annehmen, die bezweckt das entbehrliche nutzlos in Kisten und und Truhen ruhende Gold und Silber, welches im Laufe der Zeit in vielen Familien in verschwiebener Form angelagert wurde, zu sammeln. Die kleinste Gabe ist möglichst noch vor Schlußschluß willkommen. Alle Gold- und Silberspenden sollen im allgemeinen eingeschmolzen werden. Kunstgegenstände und kunsthistorische Gegenstände sollen jedoch erhalten bleiben. Man hofft durch Verkauf solcher Stücke an Museen und Liebhaber höhere Erträge als durch Einschmelzung zu erzielen.

Angenommen wird jeder Gegenstand aus Gold und Silber, auch gut vergoldete und goldplattierte Stücke (Double, z. B. Schmuck aller Art wie Ketten, Armreife, Broschen, Ringe, Anhänger, Vorstecknadeln, Taschenuhren, Tischgerät, Münzen, Medaillen, Knöpfe, auch Stücke, die mit Steinen und dergl. verziert sind, sowie Bruchstücke solcher Gold- und Silberfachen, ferner Becher und Tafelaufsätze, goldene Gefäße, kurzum alles, woraus sich Gold und Silber abheben läßt. Selbstverständlich sind auch Barspenden sehr willkommen, wer keine entbehrlichen Gold- und Silbergegenstände besitzt, kann sich durch Zuwendung von barem Gelde ebenfalls an der Sammlung beteiligen. Nicht angenommen werden in dieser Sammlung Gegenstände aus Kupfer, Nickel, Zinn, Neusilber und anderen Weißmetallen, auch wenn sie verfilbert sind. Möge die Sammlung in Dankbarkeit dafür, daß unsere Soldaten ihr Leben gelassen haben, um unsere Heimat vor den Greueln des Krieges zu bewahren, nach Kräften unterstützt werden. Kein Deutscher sollte hier zurückstehen.

Ein großer Teil unserer Eisenbahner kämpft im Meer oder leistet in eisenbahn-militärischen Verbänden in Feindesland oder an den Landesgrenzen Dienste. Allein die preussisch-heftigen Staats-eisenbahnen haben in dieser Weise ein Personal von 125 000 Mann zum Kriegsdienst abgegeben, wovon 58 000 Mann an der Kampffront stehen. Zahlreiche Wünsche von Eisenbahnbediensteten auf Freigabe für den Heeresdienst haben somit berücksichtigt werden können, und die Eisenbahnverwaltungen sind fortgesetzt bemüht, noch mehr Personal für den Heeresdienst freizumachen.

Die langersehnten Sommerferien beginnen an den Brockauer Schulen am Freitag, den 16. Juli und dauern nicht fünf sondern nur vier Wochen. Wer sich hart genug fühlt, helfe irgendwo an der schnellen Vergung des Erntesegens mit. Es bleiben immer noch Tage genug der Ungebundenheit. Wer das Glück hat zur Erholung in die Sommerfrische zu gehen, nütze auch da die Zeit gründlich. Vier Wochen Sommerfrische bedeuten für die Jugend weit mehr, als für manchen Erwachsenen drei Monate. Als vertriebt sind sie auf jeden Fall auf dem Rathaus abzumelden.

Die Kantorei an der hiesigen evangelischen Kirche ist durch die Zurückstellung des einberufenen Kantors Eißler bis auf weiteres sicher gestellt. Der ebenfalls einberufene Lehrer Neumann liegt in der Garnison Schwebel.

Der Hundertjährige hat diesmal recht behalten. Er prophezeite: Der Juli bringt windiges und regnerisches Wetter, vom 19. bis 25. schön, gegen Ende viel Regen. Auf das Ende würden wir alle gern verzichten. Dodeck.

In der Laubentolonie 1915.

Durch eine Laubentolonie bin ich gegangen. —

Saubiger Boden doch alles Prangen! Selbst das verlorene Fleckchen am Baum Wie eines Gärtners Garten zu schauen! Und war es nur ein geliebtes Stück: Heimatgrund war es und darum: Glück! Und auf die Menschen im Laubentanz Floß der Sonne Nachmittagsglanz. Entpüßt den engen, dumpfen Stuben, Spielten Mädchen und turnten Buben. Im Wagen die Kleinsten reckten sich auf Und sah'n in des Himmels Wunder hinauf. Blasse Frauen mit sinnender Miene Saßen gebückt an der Nähmaschine, Und ich sah zuweilen die blassen Frauen Traumverloren ins Weite schauen. Da ging ihr Sehnen mit weher Macht Zum Herzensliebsten in wilder Schlacht.

Zu einer Frau bin ich geschritten An ihren Tisch in des Gärtleins Mitten. Ihr feines Gesicht war voll von der Zeit Und wohl vielleicht von Sorge und Leid. „Fünf Pakete?“ — „Fünf Jungen! Ja Herr, Und der Sechste, mein Jüngster, der ist nicht mehr. Gefallen!“ — Reis legte in jedes Paket ihre Hand Ein helles Blümchen vom Laubentanz. „Kun schauet, o Herr, jeder Jung hat sein Beet! Nicht wahr, wie alles so prächtig steht! Und das dort mit den Rosen, das blieb Mir vom Jüngsten! — Er hatte sie immer so lieb! — Ach, könnte ich eine aufs Grab ihn legen! Nun will ich ihm treulich die Rosen pflanzen.“ —

Auf dem Mutterhaupte lag golden und rein Der Sonnenglanz wie Rabonnenschein. —

Verrechnet.

Über England ist fast ganz plötzlich Krisenstimmung gekommen. Nicht, als ob man geneigt sei, den Kampf aufzugeben, aber man wird langsam besorgt. Das trat deutlich bei den letzten Verhandlungen im Oberhause hervor. Dort brachte Lord Minto einen Antrag ein, daß die Regierung Schritte tun müsse, um die nichtmilitärischen Staatsausgaben zu verringern. Er sagte dabei, daß die letzten Tage eine beträchtlich veränderte Haltung der Regierung betreffs des Krieges zeigten. Neben wie die Kurven liegen erkennen, daß die Regierung entschlossen sei, das Volk nicht länger im Zweifel zu lassen, daß die Masse abgenommen und der Ernst der Lage völlig dargelegt werden solle. Die Kriegsschuld würde März 1916, wenn der Krieg dann beendet wäre, 1293 Millionen Pfund betragen, die Zinsen würden 58 194 000, die Kriegspensionen etwa 19 Millionen Pfund ausmachen. Demgegenüber ständen, vorausgesetzt, daß die Verbündeten und die Dominions alle aus den Anleihen entstandenen Verpflichtungen erfüllten, nur 62 750 000 Pfund zur Verfügung, so daß ein jährliches Defizit von 14 250 000 Pfund vorhanden sein würde. Dabei fehlten Maßnahmen zur Abtragung der neuen Schuld. Minto griff die Finanzpolitik der liberalen Regierung, namentlich die geringen Ausgaben für Sozialpolitik und Schulpolitik an und sagte: Wir scheinen ebenso wenig finanzielle wie militärische Vorbereitungen für den Krieg getroffen zu haben.

Im Verlauf der Debatte nahm auch der ehemalige Kriegsminister Lord Haldane das Wort. Er stimmte der Ansicht zu, daß die Ministerien sehr verschiedenartig wirtschafteten, man müsse endlich einsehen, daß es nach dem Kriege nicht genügen werde, neue Steuern zu erheben und im übrigen fortzufahren wie bisher. England werde nach dem Kriege ein ganz anderes, weit viel ärmeres Land sein. Es werde die Vorteile des Anleihens, der Verspannenheit und der Überlieferung verloren haben, die England eine einzigartige Stellung im Handel und in der Industrie gegeben hätten und die es bis jetzt genossen hätte, weil es sie im Besitz hatte, ohne daß Mißverhältnisse hineinkommen konnten. Jetzt aber würden die Rivalen ins Feld einbrechen. England werde nicht so viel Überfluß an Kapital haben als andere Länder. Die Kaufleute und Industriellen würden auf ihre eigenen Hilfsquellen, auf ihr eigenes Geschick, ihre Findigkeit und ihren Unternehmungsgeist angewiesen sein. Es sei daher notwendig, sich jetzt darauf vorzubereiten. Eine bessere Erziehung sei nötig. Die Kaufleute und Industriellen müßten eine bessere Vorbildung erhalten, wenn sie sich gegen die neue Konkurrenz behaupten sollten. Sparamkeit müsse aus entschiedenem Gebot werden, aber im Schulwesen ebenso wenig wie bei den Armeen an der Front.

Das sind bewegliche Klagen, die aus dem Munde eines ehemaligen Ministers besonders seltsam klingen. Mit Recht bemerkt die „Kreuzzeitg.“ dazu, Europa war wohlrechtlich schneller zum Frieden kommen, wenn unsere Gegner den Mut hätten, sich etwas lebhafter mit der Gestaltung ihrer Lage nach dem Kriege zu beschäftigen. Aber in den romanischen Staaten verhindert das der hoffnungsfrohe Nationalcharakter, der den Glauben an einen ungünstigen Ausgang des Krieges trotz allem immer noch nicht aufkommen läßt. In Rußland würden derartige Erwägungen einfach nicht gebildet werden. Das aber sind die Staaten, in denen der finanzielle Zusammenbruch am vollständigsten sein wird. England kann dieser Zukunft verhältnismäßig noch am ruhigsten entgegensehen. Deshalb ist es kein Zufall, daß dort zuerst die Frage offen betprochen worden ist. Lord Haldane hat schon vor einigen Tagen im Liberalen Klub eine Rede gehalten, in der er ausdrücklich gegen den Vorwurf wandte, daß England die einzige Nation gewesen sei, die nicht auf den Krieg vorbereitet gewesen sei. Aber er wies nun nicht etwa nach, daß diese Vorbereitung — alle Welt denkt dabei natürlich an die militärische — doch vorhanden habe, sondern, daß auch Deutschland nicht vorbereitet gewesen sei, da es weder mit dem Eintritt

Italiens in die Reihe seiner Feinde, noch mit dem Kriege Bodas gegen Deutsch-Südwest, noch mit dem scharfen Widerspruch gegen seine Kriegsführung in den Ver. Staaten gerechnet habe!

Mit bitterem Spott erklärte Haldane, daß man in England ein wahres Talent dafür besäße, den richtigen Mann an die falsche Stelle zu setzen. Schon damals empfahl Lord Haldane die Vorbereitung auf den Frieden. Man müsse jetzt schon daran denken, die Quellen des Wohlstandes und Wohlergehens wieder aufzubauen. Die Berichte über diese seltsame Rede geben nur kurze Andeutungen darüber, worin er die Gefahren der Lage nach dem Frieden sieht. Und auch seine Ausführungen im Oberhause lassen das nicht viel deutlicher erkennen. Er spricht von dem Mangel an Kapital, der Tendenz, die Geschäfte nach Amerika zu verlegen, der Schwierigkeit für die Industrie, ihre Betriebe wieder auf die alte Höhe zu bringen, und dem Andrang der aus dem Heere entlassenen arbeitstüchtigen Menschenmengen. Kurzum, Haldane mittelt Gefahren, die jetzt noch dem Auge der Massen verborgen sind, die aber das Land — wie immer auch der Krieg enden möge — auf das schwerste bedrohen.

Tatsächlich zeigen ja die stetig sinkenden Ausfuhrziffern, daß England seinen überseeischen Markt mehr und mehr verliert — ganz im Gegensatz zu den Vorfällen, die man mit diesem Geschäftskriege verfolgte. Bei der Verteuerung der Erzeugnisse sinken ja jeder unbehinderte Wettbewerb dem englischen mehr und mehr Boden abgeronnen. Zunächst ist das volkswirtschaftlich noch nicht so fühlbar, weil die Industrie in den Kriegslieferungen einen Ersatz hat. Aber wenn diese mit einem Schlage aufhören, während gleichzeitig Hunderttausende von Arbeitskräften frei werden, könnte daraus allerdings eine Krise von vernichtender Wirkung entstehen. Übermal zeigt sich hier die Gefahr einer so hohen Abhängigkeit von Auslandsböden, beruhenden Volkswirtschaft. Es kommt hinzu, daß die Vermittlerfähigkeit in der englischen Volkswirtschaft ebenfalls eine große Rolle spielt, der Zwischenhandel, das Frachthandels und der internationale Geldverkehr. Auf allen diesen Gebieten hat der Krieg Wunden geschlagen, die nach Friedensschluß nur zum Teil verheilen werden.

Wie unausföhrlich die Verteuerung der Produktion und des Kapitals wirkt, zeigt die Tatsache, daß trotz der großen Ausfälle im Schiffsbau durch den Kreuzer- und Unterseebootkrieg nach Vonds Schiffbauaktivität die Tonnenzahl der am Schluß des ersten Vierteljahres 1915 in England im Bau befindlichen Schiffe reichlich 100 000 Tonnen weniger betrug als vor einem Jahre, wo es sich doch nur um die regelmäßige Ergänzung des Schiffsbauflottes handelte. Gerade die große Bedeutung der Ausfuhr und des Zwischenhandels (im weitesten Sinne) für Englands Volkswirtschaft bringen es mit sich, daß das Land durch diesen Krieg besonders schwer getroffen wird und namentlich auch seine lange Dauer wie eine an seinem wirtschaftlichen Markte gehende Krankheit empfinden muß. Die Leute, die in England Teilhabe an diesem Kriege herbeigeführt haben, kommen langsam zur Einsicht, daß sie sich verrechnet haben.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Ein deutsch-englisches Gefecht in Südafrika.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Oudfontein: Die Brigade Manie-Boha (Freiwillige) mußte, ehe sie Oudfontein erreichte, in einem Dornengebüsch von mehreren Meilen Ausdehnung gegen eine starke feindliche Übermacht kämpfen. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Büsche waren die Unionstruppen genötigt, den weiteren Vormarsch vorläufig einzustellen. — Dieses „Vormarsch-Einstellen“ wird wohl bei „Neuerliche“ in der Umschreibung des Wortes „Niederlage“ darstellen.

Gleiches Maß.

81 Roman von A. L. Binder.

(Fortsetzung.)

An der Tür klopfte er noch einmal um und rief: „Schlaf wohl, mein kleines Lieb.“ Als ich ihn dann wieder sah —

Sie schauerte zusammen. Der Professor richtete sich etwas auf. Er war leichtblütig.

„Warum dich doch nicht so, Heilke. Weßhalb all die traurigen Einzelheiten aufzählen? Ich kann mir denken, um was es sich handelt. Dein Bruder fiel im Duell, nicht wahr?“

Sie nickte und deckte die Hand über die Augen. „Es ist furchtbar, noch heute begreife ich nicht, daß mich der Schreck nicht gelähmt hat. Aber wir können viel ertragen. Am nächsten morgen, bald nach 7 Uhr, meine Mutter war noch bei der Toilette, brachten sie ihn uns. Es war ein Bismarckduell gewesen — mit einem Kunstadmiral. — Gott weiß warum: Ich habe es nie so recht begriffen. Edgar muß da so hineingerissen worden sein. Er war der harmloseste, friedlichste Mensch von der Welt! Sein Gegner muß ein wahrer Salan gewesen sein, mit raffinierter Grausamkeit hatte er ihn gerade ins Auge getroffen; keine Schlägen, Strahlen, schwarzen Augen!“

„Nein, er wollte das nicht,“ rief Oden lächelnd. „Sie sah ihn erstaunt an.“

„Wieso? Was ist dir?“

„Er wurde ganz rot.“

„Verzeih, ich drückte mich falsch aus. Ich wollte nur sagen — du urteilst da doch wohl

etwas zu hart. Du weißt nicht, wie das bei solchen Dingen zugeht. Gerade, weil das Auge getroffen war, scheint es mir, als habe ihm der Gegner über den Kopf zielen wollen. Ihr Frauen seid nie in solcher Situation gewesen. Ihr müßt nicht, wie so was aufregt und welchen Eindruck das leiseste Zittern der Hand auf den Gang der Kugel hat.“

„Um Gottes willen, Max, nimm doch den Menschen nicht in Schutz! Das ist deiner ganz unwürdige!“

„Ich nehme ihn nicht in Schutz,“ sagte er langsam, „ich suche nur gerecht zu sein.“

„Ich kann das aber nicht annehmen. Alles in mir empört sich, wenn ich nur an ihn denke.“

Sie griff unwillkürlich mit den Händen in die Luft wie nach einem imaginären Gegner.

„Überhaupt — wie sprichst du nur. Man sollte denken —.“ Sie hielt inne und sah ihn an.

„Du hast doch nie ein Duell gehabt, wie?“

„Es wäre mir furchtbar, sollte ich dich mir vorstellen, die Pistole in der Hand faßbündig auf einen Menschen wie auf ein Stück Wild anlegend.“

Sie beugte sich vor, aus dem weißen Gesicht blühten ihre Augen herausfordernd an. Er lächelte gezwungen, d. h. es war eigentlich nur ein Verleihen der Lippen.

„Liebes Kind, deine Festigkeit ist unter solchen Umständen ganz erklärlich, aber —

Wie denkst du dir eigentlich das Leben in einer studentischen Verbindung? In Duellkämpfen handelt es sich in schlafenden Verbindungen häufig gar nicht um Wollen oder Nichtwollen, die Mitglieder können zuweilen einfach nicht umhin. Ich gebe gern zu, daß es

Der erste große Schlag.

Die Verletzung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi“ durch ein österreichisches U-Boot ist der erste große Schlag, der seit der italienischen Kriegserklärung in der Adria gefallen ist. Und er hat die „Serren der Adria“ getroffen. Zu Wasser wie zu Lande. Mifserfolg und Niederlage für die Italiener. Die Osterstimmung, die vielleicht schon begonnen hat sich aus dem ungesunden Kriegsaufbruch zu entwickeln, wird durch dieses Ereignis jedenfalls sehr gefördert werden.

Der Panzerkreuzer „Amalfi“ war eines der neueren und eines der besten Kampfschiffe Italiens. Er war erst im Jahre 1908 vom Stapel gelaufen und besaß eine Wasserverdrängung von 10 400 Tonnen. Die Besatzung betrug etwa 700 Mann. Also eine sehr starke Kampfeinheit, namentlich im Rahmen der italienischen Flotte.

Frankreichs Offensive — zwecklos.

Holländische Zeitungen schreiben, daß die große Offensive der Franzosen, die seit sieben Wochen mit außerordentlichem Munitionsaufwand und großen Streikräften geführt wird und zu dem nicht erreichten Zweck unternommen war, die deutsche Seereschiffahrt zu veranlassen, die Verfolgung der Russen in Gallien zum Stillstand zu bringen, den Franzosen nur blutige Verluste und große Kosten verursacht hat. Die Franzosen scheinen jetzt auch selbst die Ausföhrlosigkeit der Durchbruchversuche einzusehen und die weitere Offensive vorläufig einstellen zu wollen. In der Tat berichtet der Vertreter der Central News aus Nordfrankreich, daß die Verbündeten jetzt die deutschen Durchbruchversuche erwarten. Der deutsche Plan scheint zu sein, die Befehlshaber der Verbündeten darüber in Zweifel zu bringen, an welchem Punkte der Angriff auf die Verbündeten erfolgen solle. Das klingt keineswegs nach Fortsetzung der französischen Offensive. Der Vertreter der Central News fügt hinzu, seit den letzten Tagen seien die Franzosen im Besitz einer neuen für die Verteidigung bestimmten Waffe, über deren Natur natürlich Schweigen bewahrt werden müsse.

Englische Trostesworte.

Eine englische amtliche Meldung von den Dardanellen belagt: „Am 5. Juli früh begannen die Türken im südlichen Abschnitt die heftigste Beschüßung, die bisher stattgefunden hat. Darauf folgte ein allgemeiner Angriff, der an einigen Punkten sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machen nicht den geringsten Eindruck auf unserer Front. Die Verluste der Türken waren sehr schwer.“

Die Tatsachen des Mißerfolges des Dardanellenunternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der Verbündeten (in dem amtlichen türkischen Bericht vom gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Verletzung des großen französischen Transpordampfers gemeldet) können selbst durch die schönsten amtlichen englischen Telegramme nicht aus der Welt geschafft werden.

Die Aufteilung Albaniens.

Der „Welt Posten“ schreibt, daß Albanien jetzt fast vollständig in den Händen der Serben und Montenegriner sei, mit Ausnahme von Valona, dessen endgültigen Erwerb Italien angezogen habe. — Italien sieht sich also um eine der schönsten Hoffnungen, die es an den Krieg knüpfte, betrogen, wenn es nicht gelingt, die „Freunde“ wieder aus Albanien zu verjagen.

Politische Rundschau.

Schweden.

„Das Stockholmer Atonblad“ erklärt sich in einer Vespredung der „Albatros“-Beschüßung unbefriedigt von der russischen Genugtuung, da sie keine wirkliche Sicherheit für die Zukunft biete. Schweden müsse Vestrufung der Schuldigen fordern. Das Blatt glaubt, daß die Angelegenheit von der schwedischen Regierung noch nicht für erledigt angesehen wird.

weit in dem amtlichen schwedischen Bericht nicht gesagt wird, daß die Erklärung der Russen beirächtig ist.

Valkansstaaten.

Nachdem die Verhandlungen des Viererverbandes mit Rumänien anscheinend ins Stocken geraten sind, nimmt die französische Presse das Verben um Bulgarien wieder auf. Sie erklärt, die Stunde des Eingreifens an der Seite der Alliierten sei für Bulgarien gekommen. Die Presse fordert Bulgarien auf, nicht auf der sofortigen Erfüllung seiner nationalen Wünsche, nämlich der Wiederbesetzung von Serbisch- und Griechisch-Mazedonien, zu bestehen. Der Viererverband gewähre die Bulgarien als Belohnung für sein Eingreifen den Besitz dieser Gebiete, deren Ausräumung jedoch erst nach Friedensschluß erfolgen könne, wenn Serbien durch österreichische Gebiete entschädigt sei.

Dem türkischen Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte in der Türkei außerordentlich reich ist, nämlich in den Wäldern Adara, Mamuret ul Uza, Konia, Erzerum, Angora, Ervas, Brussa, Smyrna und Kalamuni sowie in mehreren Sandbüscheln. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen. Blättermeldungen aus Athen zufolge hat der griechische Minister einmütig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerschiffes der „Lorraine“-Klasse rückgängig zu machen.

Amerika.

Die Warnungen des Präsidenten Wilson an die mexikanischen Rebellenführer sind anscheinend nicht ohne Eindruck geblieben. Nach Meldungen aus Washington ist eine gütliche Beilegung des Kampfes um die mexikanische Präsidentschaft zu erwarten, da sowohl Villa wie Carranza zu Verhandlungen geneigt scheinen. Villa hat durch seinen Agenten Arrondondo in Washington erklärt, daß er zu Unterhandlungen mit Carranza bereit sei, wovon Carranza, der sich gegenwärtig in Veracruz aufhält, sofort verständigt worden ist.

Neuer meldet aus Washington: Im Zusammenhang mit der Anhaltung eines Eisenbahnzuges in Portland, in dem sich 147 Montenegriner befanden, wird offiziell erklärt, daß den Montenegriner erlaubt wurde, weiterzureisen, nachdem sie zehntausend Dollar Sicherheit dafür gestellt hatten, daß sie zu dem Prozeß erscheinen würden, der gegen sie wegen ungeleglicher Rekrutierung anhängig gemacht wird. Eine derartige Handlung durch Deutsche oder Franzosen sei erlaubt worden, weil alle Männer sich in den Seereschiffen dieser Nationen befinden und keine Rekrutierung nötig ist. Im Falle der Montenegriner aber handelt es sich um echte Rekrutierung, da man junge Leute und Männer gesammelt hat, um sie in den Dienst zu schicken, und dies bedeutet eine Verletzung der Neutralitätsgesetze. Diese Beschränkung dürfte auch auf die Rekrutierung der Engländer in Amerika Anwendung finden.

Der amerikanische Universitätsprofessor L. W. Lamont kommt in einer kritischen Studie zu dem Ergebnis, daß die amerikanische Sozialpolitik seit Ausbruch des Krieges den fremden Staaten Anleihen im Gesamtbetrag von 200 Millionen Dollar gewährt hat. Davon entfallen 60 Millionen Dollar auf Kanada, 25 Millionen auf Rußland, 40 Millionen auf Frankreich und der Rest auf Italien sowie mehrere neutrale Staaten. — Die Berechnung des Herrn Professors dürfte hinter der Wirklichkeit noch beträchtlich zurückstehen!

Äfrika.

Wie die Konstantinopeler Blätter aus authentischer Quelle erfahren, haben sich die Ulemas (Priester) und Notabeln von Ägypten in Ausübung der ihrer religiösen Würde zustehenden Machtbefugnis versammelt und nach reichlicher Überlegung beschlossen, bei der englischen Regierung einen offiziellen Schritt zu unternehmen, daß dem Krieg gegen den Kalifen in Anbetracht dessen, daß dieser Krieg ihre religiösen Gefühle verleihe, ein Ende gesetzt werde.

„Die Schmerzen müssen rasend gewesen sein,“ sagte sie mit unsicherer Stimme. „Ein so schmerzvolles Wimmern hat mich noch jahrelang verfolgt. O Gott, und nicht helfen zu können! Es war furchtbar. Wenn der Mörder mentalen so barmherzig gewesen wäre, ihn gleich ins Herz zu treffen.“

„Der Mörder,“ wiederholte Oden. „So kannst du nicht sagen. Ein Duellant fällt nach unseren Verfassungen nicht unter den Begriff. Wie kannst du den offenen, ehrlichen Kampf, Mann gegen Mann, mit der feigen Hinterlist des Mordes auf eine Stufe stellen?“

„Warum nicht? Der Wunsch zu töten macht den Mörder, gleichviel mit was für Sophismen er verbrämt wird, gleichviel, ob er in Erfüllung geht oder nicht.“

„Und ich sage dir, du irrst dich,“ rief der Professor heftig. „Da war kein Wunsch zu töten. Das heißt,“ verbesserte er sich, „ich wollte sagen, wie kannst du wissen, daß es nicht ein böser Zufall war, der die Erinnerung des unglücklichen Schützen schwerer belastet, als du ahnst?“

„Aber Max, ich verstehe dich heute gar nicht. Schon wieder nimmst du für diesen Menschen Partei. Man könnte ja auf den Verdacht geraten, du wärest mit ihm verknüpft.“

„Lieber, Lieber, was ich sagte, war nur durch eine unparteiischere Anschauung von der Sache, als du sie naturgemäß haben kannst, veranlaßt. Als Frau mußt du dir so wie so schon schwer werden, dich in derartige Dinge hineinzuversetzen, und nun gar in diesem besonderen Fall. — Auch wenn ich meine Auf-

„Hatte er viel zu leiden?“

Das „einheitliche“ Rußland.

In seiner letzten Ansprache warnte sich der Zar an sein einheitliches Rußland. Ich meine, daß die Russen nur stark sein werden, wenn sie weiter so „einheitlich“ bleiben wie bisher. Es dürfte interessant sein, festzustellen, aus wie vielen Teilen Rußland besteht, denn häufig genug ist man auch in gebildeteren Kreisen darüber nicht unterrichtet, aus wie vielen Völkern und Stämmen sich die Bewohner des großen Rußlands zusammensetzen. Rußland ist ein Nationalitätenstaat, und der Ursprung der Leute, die wir als Russen kennen und die wir Russen nennen, ist verschiedener Art.

Das europäische Rußland, wobei der Kaukasus eingerechnet wird, weist nicht weniger als dreißig verschiedene Hauptstämme auf. Die Völkervielfalt ist in Rußland immer recht tiefmütig beherrscht worden, und man kann aus der Feststellung der Gelehrten nur ein Bild bekommen, daß der Wirklichkeit ziemlich nahe kommt. Die einzelnen Zahlen werden am besten darüber unterrichtet, wie viele Stämme und Völker das „einheitliche“ Rußland zu seinen Bewohnern zählt, und man wird erstaunt sein, wie zahlreich selbst die einzelnen Nationen hier vertreten sind. Wir zählen an Grokrussen 55 667 169 Seelen. An sogenannten Kleinrussen, den Ukrainern, haben wir 22 389 551.

An nächster Stelle kommen die Polen, die 7 931 407 Bewohner darstellen, also ziemlich genug sind, um einem Lande schon gehörig zu schaden zu machen, namentlich, da unter den Polen die Hauptvertreter der Intelligenz zu finden sind. Weißrussen sind 5 885 547 zu zählen, während die Zahl der Juden in Rußland eine beträchtliche Menge ausmacht und die Zahl von 5 063 156 beträgt. Sie sind namentlich in Rußland ein Volk ganz für sich, und jeder, der die moderne Geschichte verfolgt, weiß, in welcher Unterdrückung die Juden in Rußland leben, wie sehr sie angefeindet und verachtet sind, und daß sogar auch jetzt, im Kriege, mittelalterliche Qualen erlitten werden, um die Einwohner Rußlands, die zu den Juden gehören, zu peinigen.

Es leben ferner in Rußland 2 500 000 Finnen und 200 000 Deutsche, die jetzt wieder die Erfahrung gemacht haben, daß die Eingetragten von den Russen selbst gewalttätig gefoltert wird. Viele von denen, die deutscher Abstammung sind, leben bereits seit Jahrzehnten, ja sogar seit Jahrhunderten in Rußland. Der Krieg aber ließ das alles vergessen, und die Blinderer, die die Viertel durchsuchten, in denen sie vorzugsweise deutsche Namen fanden, morbeln und plünderten, ohne daß jemand diejenigen gefürchtet hätte, die deutscher Abstammung sind. Andere Völkergemeinschaften, die das große Rußland bilden helfen, sind die Tataren, von denen wir 1 600 000 zählen, die Letten, mit 1 550 000 Seelen, die Litauer, auf die 1 500 000 kommen, die Karmlen, 1 352 333, die Baltsken, die nahezu eine halbe Million Menschen in Rußland haben, die Kaufasien, mit mehr als einer Million, die Esten, auf die man etwa 1 000 000 Seelen rechnet, die Nordwinen, die gleichfalls in derselben Zahl vorhanden sind, die Tschumaken, deren Anzahl die Nummer 843 755 erreicht, die Schumuden, die Wolgaren, die Tscheremissen, die Kalmücken, mit den geflügelten Augen, dem eigenartigen Bau des Gesichtes, aus dem die Wangenknochen hervorspringen, und die für unsere Begriffe nichts weniger als schön sind.

Ferner leben in Rußland eine große Zahl von Armeniern, nämlich 1 173 060, es gehören zu den Russen weiter 1 221 669 Rumänen, es leben hier 305 000 Schweden und 186 933 Griechen, ferner sind auch zahlreiche Bulgaren in Rußland, nämlich 172 659, außerdem 50 385 Tschechen und 44 583 Ungarn. Diese Zahlen geben einen ungefähren Begriff davon, wie „einheitlich“ Rußland sein kann, denn von allen diesen Menschen haben sich nicht etwa alle zu der Nationalität des Landes bekannt, in dem sie leben.

Von Nah und fern.

Wahlkämpfe Fluchtversuch russischer Gefangener. Vier russische Offiziere versuchten aus der sächsischen Festung Königstein zu ent-

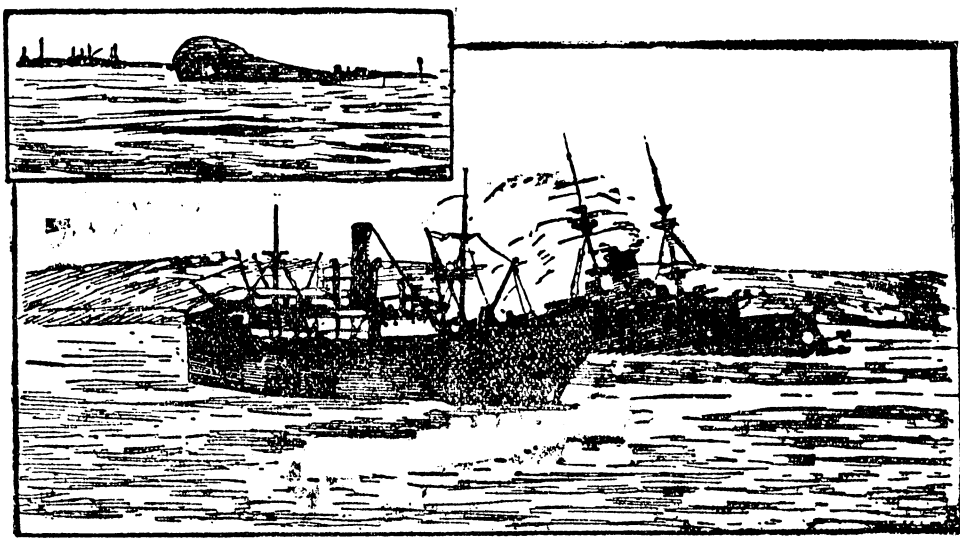
fliehen. Einer von ihnen stürzte von dem Seil, an dem er sich hinunterließ, plötzlich ab. Durch den Fall wurde die Festungsmauer aufmerksamer und nahm alle vier Offiziere wieder fest.

Wegen vier Mark ermordet. Unter dem Verdacht den 55 Jahre alten Rentempfänger Lorenz Jorbock von der Gdlicher Flur erschossen zu haben, wurde in Senftenberg i. d. L. der Rentempfänger Hermann Richter von der Meuroer Flur festgenommen. Dieser leugnete zuerst hartnäckig, legte dann aber ein Geständnis ab. Er will den Mord mit dessen Einverständnis und nachdem er vier Mark erhalten hatte, im Schlafe erschossen haben. Der Täter ist ein vorbestrafter Mensch von 24 Jahren.

Zwölf Personen getötet. Ein Straßenbahnwagen aus Toronto mit Kindern, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er vor der Anhöhe von Queens-town herabfuhr. Zwölf Personen wurden getötet, vierzig verwundet.

Die sinkende „Majestic“ vor Gallipoli.

Oben: Das tiefsen treibende Wrack der „Majestic“.



Dieses Bild wurde eine Minute nach der Explosion des Torpedos photographisch aufgenommen.

Der Besuch in Tättigkeit. Aus Portici kommen Nachrichten von einem starken Ausbruch des Vesuvius nach Einsturz der sich 1906 gebildeten Lawasuppe des Berges.

Schwerer Unfall in der holländischen Marine. „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Soet van Holland: Eine Marinekassette aus Bielle ist im Sturm in der Brielschen Maas aufgefahren und gesunken. An Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Einem Rettungsboot, das ausgesandt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus Hellevörluis gemeldet wird, ertranken fünf Mann, unter ihnen ein Seekadett.

Verhaftung baltischer Bürgermeister. Die Bürgermeister von Windau, Goldingen und Kalenpot in den russischen Ostseeprovinzen sind auf Befehl von Petersburg verhaftet und unter Militärbedeckung in das Mitauer Gefängnis eingeliefert worden.

Unwetter in Rußland. Die „Hiesig“ meldet: Hagelschlag zerstörte im Moskauer Gouvernement große Erntebestände. In der Stadt Moskau ist eine gewaltige Überschwemmung. Die Finbelhauswärderei brannte infolge Blitzschlages ab. Für 100 000 Rubel Schaden ist dadurch entstanden.

Sturmrisiken in Amerika. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago Tornados und Wollenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimlich, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gelolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Gleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Weizen auf den Straßen, der von Feldern weggeblasen wurde. In Cincinnati fielen dem

Sturm zwanzig oder mehr Menschenleben zum Opfer. Im Ohiofluß kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.

Das stumme Heer.

— Wie die englischen Truppen lauten. —

Eine interessante Schilderung der Landung englischer Truppen in Frankreich gibt ein Augenzeuger in den „Times“: Wenn ein Schiff langsam den Anker in die Tiefe läßt, herrscht Stille an Bord, damit die Stimme des Steuermannes von der Brücke gehört werden kann. Sobald das Kallreep heruntergelassen ist, kommt der Landungs-Offizier mit einem Verzeichnis der zu erwartenden Truppen auf Schiff und gibt Anweisungen an, welche Stelle sie zu bekommen haben. Dann beginnt der eigentliche Wirrwarr der Landung: der gelbbraune Strom der Soldaten flutet die Kallreestreppe hinab. Die Männer stellen sich an die ihnen angegebenen Plätze, und

sind, eine kurze Unterhaltung durch das Megaphon zwischen einem Offizier an der Küste und einem an Bord. Sogar, wenn die Truppen an Land gehen, ist das einzige Geräusch das Klappern ihrer Stiefel auf dem Steinpflaster.

Gerichtshalle.

Meg. Unter der Anklage, das Eisenbahnunglück von Boissy am 2. Januar d. J. verschuldet zu haben, bei dem sieben Militärlauber getötet, drei schwer und 22 leicht verletzt worden sind, stand der Lokomotivführer Nikolaus Rimert aus Trier vor der hiesigen Straßammer. Rimert wurde unter Berücksichtigung seines leidenden Zustandes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kriegsereignisse.

2. Juli. Italienische Angriffe am Isonzo scheitern. — Bei Sedd al Bahr bringen die Türken den Franzosen und Engländern große Verluste bei.

3. Juli. Angriffe der Franzosen bei Souchez und bei Les Eparges werden abgewiesen. — Nördlich des Dniestr in Galizien bringen die verbündeten Truppen vor. Der Bug ist vielfach von den Unn erreicht, die Labunta- und Vor-Niederungen sind in unserer Hand. Bei Madom wird russischer Gegenstoß abgewiesen. — Bei der schwedischen Insel Gotland geraten leichte deutsche See-Kriegskräfte mit einer russischen Flotte schwerer Panzerkreuzer ins Gezecht. Das deutsche Minenschiff „Albatros“ muß, da es innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer viele Treffer erhält, bei Dönnar auf Gotland auf Strand gelegt werden.

4. Juli. Französische Angriffe auf den Maas-Abhang werden abgewiesen. Nordmexiko von Mexikobölle werden feindliche Stellungen eiert. Deutsche Flugzeuge bombardieren das Landquartier bei Harwich, eine englische Zerstörerflotte, Ranch, den Bahnhof von Dombasle und das Sperrfort Nemremont. — Die Armee Vinsingen dringt in Galizien gegen die Blota-Lipa vor. — Starke Angriffe der Italiener werden abgewiesen. Das italienische Torpedoboot „17 Os“ wird in der Nordadria vernichtet.

5. Juli. Englischer Vorstoß nördlich von Opm, französischer bei Souchez abgewiesen. Am Westrand des Brletermalbes bei Croix des Carmin stürmen die Unn die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern. — In Galizien erreicht die Armee Vinsingen auf ihrer ganzen Front die Blota-Lipa; das Westufer des Flusses ist von Russen gesäubert. Im Bug-Abchnitt räumen die Russen den Bräntopel-Krylow. Die Russen werden bei Blonta-Turobin und bei Tarnawka-Krasnit geworfen. — Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand durchbricht die russische Front in Südpolen bei Krasnit. Vor den Dardanellen wird ein französisches Transportschiff mit 3000 Mann an Bord zum Sinken gebracht.

6. Juli. Französische Angriffe bei Les Eparges werden abgewiesen. Deutsche Flieger bombardieren den Flugplatz Corcieux und ein französisches Lager am Brethrift. — Im Osten wird der stark besetzte Wald Hale-Bloto an der Straße Suwalki-Kalmarja von den Unn ertrümt. — Vollständiger Zusammenbruch eines italienischen Angriffs im Gebiet von Gora.

7. Juli. Angriffe der Engländer und Franzosen im Westen an mehreren Stellen zurückgeschlagen. Bei Bombardierung feindlicher Truppenansammlungen wird Urmas in Brand geschossen. Bei Aln-Premont erobern die Unn eine feindliche Stellung. Am Sudel in den Vogesen wird eine französische Stellung ertrümt und zerstört. — Ein italienischer Angriff im Arn-Gebiet wird abgewiesen. Die Österreicher nehmen bei Trebinje eine Stellung der Montenegro.

8. Juli. Im Westen schlagen die Unn wiederholte französische Angriffe zurück. — Ein Russenangriff aus Richtung Rowno zerplatzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Beim Dorfe Stegna wird eine russische Stellung genommen. Russische Vorstöße scheitern an mehreren Stellen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden westlich der Weichsel eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

RUSSO G. AENNOT'S VERLAG M. H. L. BERLIN

fassung festhalte, kann ich keine Erklärung finden. „Wrigens,“ er stieß eine Augenbraue und fuhr dann fort — „ich habe nun eine Art von Interesse für diesen Menschen gefast — wie — wie heißt er?“ sagte Olden mit unbeweglichem Gesichtsausdruck.

„Ja, denke, welche sonderbare Zusammen-treffen, sein Name unterscheidet sich von deinem nur durch eine Silbe: Max Oldenburg. Ist es nicht seltsam?“

„Ja,“ sagte der Professor kurz und knapp. „Ich muß gestehen, daß mir dein Name anfangs fast peinlich ins Ohr fiel. Jetzt freilich habe ich mich ganz daran gewöhnt,“ sagte sie mit beströmtem Lächeln hinzu.

Er fühlte, daß ihm die Stirn feucht wurde, aber er wagte nicht, sein Tuch zu ziehen, die Bewegung hätte auffällig sein können, denn das Zimmer war keineswegs überhitzt.

„Ich bin aber noch nicht zu Ende,“ fuhr sie fort. „Dieser Mensch nahm mir nicht nur den Bruder, auch meine angelebte Mutter mußte ich seinerwegen verlieren. Der Schmerz und die Ausregung waren zuviel für ihre Konstitution. Bis zum Begräbnis hielt sie sich aufrecht, dann brach sie zusammen. Es war schwere Gehirnentzündung. An Genesung war unter diesen Umständen nicht zu denken, und es verhielt sich ihren Zustand noch, daß man ihr unvorsichtigerweise einen Brief dieses Oldenburg brachte, in dem er die Stirn hatte, sie um Verzeihung zu bitten. Die Ausregung darüber machte das Unheil vollständig, und von da an ging es rapide zu Ende. Ich höre noch immer, wie sie sich in ihren Phantasien mit dem Mörder beschäftigte und ihn verfluchte.“

„Ihn verfluchte? Aber Maria?“
„Kann dich das wundern? Auch wenn sie bei klarem Verstand gewesen wäre, ich würde es begreiflich, ja berechtigt finden. Jemand, der kalten Blutes einen Mitmenschen niederschleift, und ein paar harmlose Frauen, die ihm nie etwas zuleide getan, aus dem vollen Glück in den namenlosen Jammer hinausstoßt, verdient nichts Besseres.“

„Er wandte sich ab.“
„Du hast aber doch immerhin den Trost,“ sagte er nach einer Weile, „daß Oldenburg seiner Strafe nicht entgangen ist.“

Sie suchte geringschätzig die Achseln.
„Was sind ein paar Jahre Festung gegenüber einem so ungeheuerlichen Frevel! Sie haben ihm nicht einmal die gesellschaftliche Stellung verdröben. Und dann denke, wie mir nach Marias Tode zumute sein mußte. Ein aus dem Nest gefloher, unfügiger Vogel kann kaum ratioler sein, als ich, mit meinen 16 Jahren. Bisher hatte ich nichts als Liebe und Fürsorge gekannt, nun fand ich plötzlich mütterlichen Ekel in der Welt. Mir war, als könnte ich's nicht so überleben.“ Oldens Hand zuckte unwillkürlich zum Ohr, wie um einen unerträglichen Miston auszuschießen.

„Gräßlich,“ murmelte er. „Ich kann es kaum noch mit anhören. Daß es jetzt gut sein, Liebste. Denke, daß ich fortan keinen weiteren Wunsch kennen werde, als dich durch meine Liebe all das vergessen zu machen.“

Sie sah dankbar zu ihm auf.
„Ich will auch später nicht wieder daran rühren,“ sagte sie. „Es bewegt mich noch

immer zu tief. Nur den Schluß mußt du noch hören. Wir hatten also keinerlei Verwandte und wenig Freunde, da meine Mutter sehr zurückgezogen gelebt hatte. Da war niemand, der sich meiner in dieser grenzenlosen Verzweiflung hätte annehmen mögen. So lag ich denn allein in der öden Wohnung und wünschte mir hundertmal den Tod. Das Gericht nahm endlich die Sache in die Hand und setzte mir einen Vormund in der Person eines gutmütigen, alten Notars, der meine Mutter und mich oberflächlich gekannt hatte. Der Nachlaß wurde geordnet, aber da die Verbrante und die Pension meiner Mutter meastel, waren meine Vermögensverhältnisse leider nicht gut genug, um mich in einer Familie standesgemäß unterzubringen. Mein Vormund war zwar bereit, mich zu sich zu nehmen, aber seine Frau und seine Töchter fühlten sich durch den Anblick meiner tiefen Trauer offenbar geniert. Er meinte es aus seine Art gut, und dachte mich zu gutzureden, indem er mich in die lebhafte Gesellschaft seines Hauses hineinzuweisen versuchte. Bald genug mußte er freilich einsehen, daß alle Versuche, mich aufzuheitern, an meiner Traurigkeit nutzlos abprallten. Je öfter ich mich zwang, im Salon zu erscheinen, desto unbefleglicher wurde meine Schwermut, die Stimmen der schwabenden, lachenden Menschen machten mich förmlich krank. Der ganze Ton des Hauses überhaupt widerstrebte mir.

Es mögen ja gute Leute gewesen sein — ich weiß nicht, wie ich jetzt über sie urteilen würde — aber wir waren zu verschieden veranlagt, um Gelingen an einander zu finden. Ihre Denkwerte schienen mir gewöhnlich und

materiell, ihre Versuche, mich zu trösten, plump und kafflos. Es war nichts um und an ihnen, das mich in meinem überreizten Zustand nicht verlegt hätte, so daß ich schließlich auf dem Gedanken kam, es würde für alle Teile am besten sein, wenn ich eine Stellung annehme. Man widersteht sich meinem Vorhaben nicht lange und ließ mich gehen, aber ich sah bald genug, daß ich nur ein Abel mit dem andern vertauscht hatte. Die Ereignisse der nächsten beiden Jahre sind in meiner Erinnerung nichts als ein Durcheinander von Enttäuschung, Arbeit, Kummer und Sorge. Ich war ja nie darauf erogen worden, mit mein Brot selbst zu verdienen, was verstand ich also? Für die Dinge des praktischen Lebens war ich ganz verpfuscht, und mein Schmerz hielt mein Denken in so elernen Klammern, daß ich auch am dem Gebiet geistiger Arbeit lange nicht das leistete, was ich unter günstigen Verhältnissen hätte leisten können. So ist es kein Wunder, daß meine Prinzipalinnen meistens nicht mit mir zufrieden waren. Zu stolz, um zu meinem Vormund zurückzukehren, geriet ich aus einem Haushalt in den andern, in der Welt umhertreibend wie ein hertenloses Gut.

Wenn ich dir nur beschreiben könnte, was ich empfand, wenn ich junge Mädchen meines Alters glücklich im Schutze ihrer Mutter und eines eigenen Heims sah. Das alles hatte ich ja auch beisehen, nur viel schöner, viel glücklicher, bis ein ruchloser Mörder es mir raubte.“

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Viktoria- Theater.

Gastspiel Haskel

mit 2 neuen Schlägern:
„Hindernissrennen“.
„In Sachen
Katzenstein.“

Kleine Preise!
Eutree 25, Ref. 50, II. Part. 75
I Part. 1.00, Logen 1.50.

Wäsche

zum waschen sucht Witfrau
Grosspietsch, Gr. Kolo-
niefstr. 3a II.

Kräftige Arbeiter

im Alter von 16 bis 40
Jahren, anderenfalls auch
kräftige Frauen, werden zur
sofortigen Einstellung ge-
sucht von den

Bahnmelsteren 1 u. 2
in Brockau.

Buchführung

einfache | dopp., ital. 20 M.
15 Mk. | od. amerik.
Einzelunterricht u. praktisch
Auswärts brieflich
lehrt E. Neumann, Bücher-
Revisor, Breslau, Schuhbrücke
59/60. Tel. 7930 u. 10261.

Spiritus-

Öl- u. Hängelampen
sowie einzelne Brenner
auf gebrauchte Lampen
in groß. Ausw. billigt
R. Deyer, Ring 14
Bachseite.

Strohhüte

für Damen, Herren u. Kinder,
in der
billigst Strohhut-Fabrik
Freund & Krebs,
am Karlsstr. 30, neben d. Hofk.
Strohhüte werd. modernisiert.

Dienst- u. Arbeits- bücher

empfehl
Dodeck's Buchdruckerei,
Bahnhofstrasse 12.

Älter, Anzüge, Weberzieher,
Joppen, Westen, Wäsche,
Uhren, Ketten, Ringe
Reihamt, Altbücherstr. 17, I.
Jeden Sonntag geöffnet.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen,
finden auf der ungeschützten Kopfhaut
einen geeigneten Nährboden, Juckreiz
und Haarausfall sind die Folgen. Durch
wöchentlich einmalige Kopfwäschen
mit **Schwarzkopf - Shampoo**
(Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar ge-
sund und kräftig. Schädliche Keime, die
den Haarausfall herbeiführen, werden in
ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet.
Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar
düppig und glänzend. Zur Stär-
kung des Haarwuchses, auch zur
Erleichterung der Frisur nach
regelmäßiger Behandlung mit
Peruyl-Emulsion. Flasche
M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Militärsocken, Strümpfe,
Wolle, Macco - Trikotagen,
Fusslappen, Taschentücher,
Hosenträger, Socken, Züchen
u. Oxford-Hemden verkauft
in grossen u. kleinen Posten
zu billigsten Engros-Preisen
Berthold Rosenfeld
Nikolaistrasse 78/79,
vis-à-vis der Elisabethkirche.

Galchenfahr lane

sind für 10 Pfennig in der Expedition, Bahnhofstrasse 12
zu haben.

Selbstunterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-
mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-
gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die
Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Pfäparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studien-
anstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder
Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz.
Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-
schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht in wissenschaftlichen
Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle,
gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis
der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes
Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen
Gebieten des Wissens. Ansichtssendungen bereitwilligst.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.

Waben- und Schleuderhonig

verkauft

Hebamme Michalke, Baumschulenweg 1.

3 Zimmer-Wohnung

mit Garten per 1. Oktober oder eher zu vermieten.
Villenkolonie, Baumschulenweg 5.

Kräftiger Laufbursche

aus gutem Hause gesucht. N. Schäffer, Klein
Tschansch.

Atelier
moderner
Gebisse u. Plomben
Franz Kuhlmei
Breslau, Schuhbrücke 71, Ecke Aibrechtstr.
Vornehm ausgestattet.
Größter hygienischer Schutz.
Vollkommenste Apparate. Elektr. Betrieb.
Mäßige Preise, auch Teilzahlung.
Sprechstunden: 7-8 Uhr.
Telephon 3419.
Auswärtige Patienten werden
in einem Tage abgefertigt.

Alte Zahngebisse,

Gold, Silber, Platin, Edelsteine kauft zu allerhöchsten Preisen.
Hoppe, Altbücherstrasse 15/16, Laden.

Ich offeriere:

Schicke Kostüme in blau, schwarz
und farbig
12.90, 13.75, 15.50, 18.50, 20.50, 22.75, 25-60

Sportjacken und Mäntel

Neueste Fassons
von Mk. 6.50 bis 35.-.

Kostüm-Röcke

in jedem Genre

grossartige Auswahl - billigste Preise

Damen-Blusen

in Seide, Tüll, Wolle, Crepon, Voile, Battist,
Leinen und Satin

zu bekannt billigen Preisen.

Kinderkleidchen, Jaketts und
Wetterkragen

gechmackvoll und billig stets auf Lager.

Durch rechtzeitige Kasse-Einkäufe verkaufe
sämtliche Waren ohne Preiserhöhung.

Spezial-Haus

für Damen- u. Kinder-Garderobe

S. Leuchtag

Breslau, Schmiedebücke 55

Ecke Kupferschmiedestr., pt. u. I. Etg.

Änderungen werden nicht berechnet.

Pergamentpapier

zum

Fruchtkrausen

verbinden empfiehlt

Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Wasch-
Kostüme
13 1/2 Mk.

Aschner
Gelegenheitskäufe

Weisse u. farbige
Waschkleider
9 1/2 Mk.

Zum Aussuchen:

Wegen vorgerückter Saison zum grossen Teil
mit erheblichen Verlustpreisen

1 Ständer Kostüme . . . regul bis 40 Mk. f. 12 1/2, Mk.
1 " " " " " 70 " " 24 Mk.
1 " " " " " 90 " " 36 Mk.
1 " Kleider . . . " 75 " " 24 Mk.
1/2 " Wasch-Kostüme " 45 " " 13 1/2, Mk.

Wunderbare weisse

Wasch-Kleider

auch mit entzückender Handstickerei,
Preis 9 1/2, 17, 24, 36 Mk.

Viele Piecen. Allerletzte Neuheiten haben
den doppelten regulären Wert.

Waschblusen u. Waschröcke

Gelegenheitskäufe in seidener Konfektion
Zwirnstoff-Paletots und Gummitinmäntel

Reizende Hochsommer-Paletots

Jetzt horrend unter regulärem Wert.

82 Aschner 82

Spez. Gelegenheitskäufe hochmoderner
feinster Damen- und Backfisch-Konfektion.

Ohlauersstrasse 82, 1 Trepp

Einziges Spezial-Geschäft Breslau

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4210 - Breslau, Ring 1 - Ecke Nikolastr.

Trauer-Kleider

MDte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände

auswählend auf Wunsch im Haus - Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

Heimarbeiterinnen

für leichte Stickarbeiten sofort gesucht. Prospekt
und Arbeitsmuster 30 Pfg. in Marken. Rosa Hahne-
mann, Leipzig, Brandenburgerstrasse 6.

Hirschleder

für Reitbesätze, Unterhosen,
Krankendecken, Reisedecken,
orthopädische Zwecke.
A. Würdig, Gerberei, Breslau, Weissberggasse 63.

Bar Geld

an Personen jeden Standes a.
Schuldsch., Mob., Wech., Polie.
2c. schnell diskret ohne Bürgen.
Katenzurückzahlung. Rückporto
erbeten P. Wolff, Liegnitz,
Goldbergerstr. 5. Tel. 1207.

Gelegenheitskäufe wie neu, spottbillig!

Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Fauringe,
Gold-
und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren,
Operngläser, Heizzeuge,
Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inleits,
Wäsche,
Beffen, Federn,
Kleider-Stoffe
Blusen-
Anzüge,
hochmod., feiner Stoff, tabell. Sig
Hosen, Pelerinen,
Bruno Grundmann,
Klosterstr. 28, I. E.

Gummiwaren

Leibbinden, Spülapparate u.
Dauerwäsche

H. Klose,

Breslau I, Nikolaistrasse 97

Blütchen

Milseer, Pasteln, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge verschwinden beim täglichen
Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Feldpostkartons

in allen Grössen empfiehlt
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Henkel's Bleich-Soda

für den
Hausputz